

Rede auf Montagsdemo am 6. November 2017, Barbara Drescher

Liebe Freunde der Schiene und des Mineralwassers,

Joe Bauer hat einmal gesagt, die Montagsdemo sei ein Marktplatz schwer erhältlicher Nachrichten. - Auch das hier folgende liest man nicht in der Presse.

Es ist – neben S 21 – ein weiterer gravierender Anschlag auf das Mineralwasser im Gange:

Der ‚Recyclingpark Neckartal im Steinbruchgelände, und übrigens auch das Müllheizkraftwerk, liegen mitten im ‚**Schutzgebiet für die Heilquellen**‘. 2002 wurde die Verordnung vom Regierungspräsidium erlassen. Darin werden strikte Vorgaben gemacht zum Umgang insbesondere mit flüssigen wassergefährdenden Stoffen. Dort, wo die Quellen austreten, gibt es keine schützende Deck-schicht über der Mineralwasser-führenden Muschelkalk-Schicht. Man kann daher auch nicht eben mal verseuchte Böden abtragen, wenn es zu Verunreinigungen kommt. Dass das Mineralwasser im Gestein ein kommunizierendes System ist, weiß man spätestens seit dem 19. Jahrhundert, als für industrielle Zwecke immer mehr Brunnen gebohrt wurden: die Schüttung der vorhandenen Brunnen ging zurück.

Travertingestein, in dem der Recycling“park“ eingerichtet werden soll, ist ein poröses Gestein, in dem es senkrecht verlaufende Klüfte gibt, die mindestens bis auf die Basis der Travertinschichten reichen. Und darunter sind die Quellen. - Die **Travertinquelle** kommt direkt aus dem Gelände.

Nun sagen manche, insbesondere die Antragsteller für den Recyc-ling“park“, dass man alles korrekt mache. Alle Sammel-, Sortie-rungs- und Müllbehandlungsarbeiten sollen auf betonierte oder asphaltierte Flächen stattfinden (derzeit aber zum großen Teil auf gestampftem Travertinschutt). Das Abwasser wird gesammelt und ordnungsgemäß der Kanalisation zugeführt usw. usf.

Aber: was passiert, wenn es brennt? – Was in Recyclinganlagen bekanntlich ab und an vorkommt. Die Grundwasserschicht ist an dieser Stelle die Mineralwasserschicht!

Angenommen, die Betreiber der Anlage bekämen „alles in den Griff“: die Arbeitsflächen sind befestigt, alle Materiallager und –umschlagplätze eingehaust.

Dann hätten wir im Ergebnis, dass von dem historisch bedeutsamen ORT, dem ehemaligen Steinbruch mit den großen und pracht-vollen Industriehallen, die wie Kathedralen gebaut sind, nicht mehr viel zu sehen sein wird. **Die Hallen und die Fabrikantenvilla hoch oben auf einem Felssporn sind alle aus Travertin gebaut und stehen seit 1987 unter Denkmalschutz.** Sie stammen aus der Ära, als der Travertinabbau im Steinbruch Lauster einer der bedeu-tenden in Deutschland und Europa war. Der qualitativ hochwertige Travertin von hier wurde weltweit gehandelt und verbaut.

Nicht zuletzt ist der **Steinbruch Lauster eine archäologische Fundstätte von Weltrang.** Auf Tafeln im Travertinpark oberhalb erfährt der geneigte Spaziergänger, dass das Quellgebiet der Mineralwässer Lebensraum war von Waldelefant, Mammut, Riesenhirsch und Höhlenlöwe u.a.m. Auch Zeugnisse der frühen Menschheitsgeschichte von vor 300.000 Jahren sind dort im Sauerwasserkalk eingeschlossen. Bisher sind etwa 3000 Fundstücke von Steinwerkzeugen aus Feuerstein u.a. geborgen.

Wir haben hier eine archäologische Stätte von Weltrang! Und was machen wir draus? Wir missbrauchen sie für den Umschlag von Müll!

Wir wollen, dass hier etwas Vergleichbares entsteht wie in der Grube Messel bei Darmstadt, die 1995 in die Liste des UNESCO-Weltnaturerbes aufgenommen wurde, und heute zur vielbesuchten und gefeierten Museumsstätte geworden ist. 20 Jahre währte dort der Streit um eine zentrale Mülldeponie für Südhessen. Hoffentlich dauert das bei uns hier nicht so lange!

Mineralwasser und Travertin sind unser gemeinsames Naturerbe, das geschützt und präsentiert gehört!

Termine

Einspruchsmöglichkeit besteht bis zum 6. Dezember. Die Genehmigungsunterlagen können bis zum 22. November im Cannstatter Rathaus eingesehen werden. Am Dienstag, 21. November, 19 h, findet im Kursaal Cannstatt die Veranstaltung: ‚Kein Müllplatz im Travertinsteinbruch‘ statt. Am 15.11. berichtet kontext online